



## **Grußwort**

von Frau Staatsministerin Dr. Merk

anlässlich der  
**100-Jahr-Feier der Stadtkapelle Weißenhorn**

am 13. Mai 2011

Es gilt das gesprochene Wort

Für Ihre 100-Jahr-Feier haben Sie sich wahrlich keine leichte Zeit ausgesucht,

meine sehr verehrten Damen und Herren.

Gerade hatten wir in unseren Neujahrsreden die Erfolge Bayerns bejubelt. Die Überwindung der Wirtschaftskrise und den Aufschwung, die niedrigen Arbeitslosenzahlen gefeiert. Auf einen Haushalt ohne Schulden angestoßen.

Da erschütterte am 11. März ein unvorstellbar starkes **Erdbeben** das ferne Japan.

Ein Erdbeben, das nicht nur unzählige **Tote** und **Verletzte** nach sich zog. Sondern auch einen

**Tsunami**, der eine zweite Welle der Zerstörung brachte. Und der nicht nur Japan, sondern der gesamten Welt eine **Atomkatastrophe** beschert hat.

Tschernobyl schien so lange her, so weit zurück zu liegen. Bücher wie "*Die Kinder von Schewenborn*" oder "*Die Wolke*", die uns einst so aufgeschreckt hatten, lagen schon lange verstaubt und vergessen in einer Ecke.

Und jetzt ist alles wieder da, als sei es gestern erst gewesen:

- Das **Entsetzen** beim Anblick der zerstörten Atomkraftwerke, in denen Menschen gegen einen Feind kämpfen, den sie nicht sehen, nicht einmal riechen

oder hören können.

- Die **Angst** beim Anblick einer Wolke oder beim Anblick von Schiffen und Lebensmitteln, die aus Japan kommen oder kommen könnten.
- Die **Sorge** um unsere Kinder, unsere Familien, unsere Freunde und um uns selbst.
- Die **Trauer** angesichts der Opfer.
- Die **Hilflosigkeit** beim Anblick der riesigen und weit sichtbaren Atomkraftwerke.

- Die **Wut** auf die Befürworter der Kernkraft.
- Und das **Bewusstsein**, dass die Welt jetzt eine andere ist. Dass sie nie wieder so sein wird wie vorher. Denn auch, wenn diese Atomkatastrophe nicht so furchtbar zu sein scheint, wie die vor 25 Jahren. So hat sie doch zu einem Umdenken in der Atompolitik geführt, das Tschernobyl nicht bewirken konnte.

Angesichts dieser Gefühle, angesichts der schrecklichen Bilder im Fernsehen und der Erinnerungen an 1986 war die Vorbereitung eines solchen Freudenfestes wie Ihre 100-Jahr-Feier sicher nicht immer einfach.

Zumal erst kürzlich der 25. Jahrestag der Atomkatastrophe in Tschernobyl begangen wurde.

Aber so widersprüchlich das in diesen Zeiten jetzt klingen mag: **Ihr Fest**

meine sehr verehrten Damen und Herren,

**hätte zu keinem besseren Zeitpunkt kommen können.**

Was beweisen Sie uns denn mit der Stadtkapelle Weißenhorn? Mit einer Institution, die nicht nur Atomkatastrophen, sondern auch Weltkriege übersteht?

Dass wir nicht nur gute, sondern auch schlechte Zeiten, Kriege und Wirtschaftswunder, Krisen und Konjunkturen über mindestens 100 Jahre hinweg glanzvoll überstehen können.

Ohne, dass unsere Gemeinschaft, unsere Kultur, unsere Werte oder unsere Moral angefochten wären.

Wenn wir nur wollen, wenn wir nur alle zusammenstehen und alle an einem Strang ziehen!

Wie das möglich ist?

Nun: **Schauen Sie sich um,**

meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die **Antwort** ist mitten unter uns, in uns selbst und in der Gemeinschaft, in der wir manchmal etwas Großes und Einzigartiges, manchmal etwas Kleines und Feines zustande bringen.

Im Grunde kann das alles sein. Der gemeinsame **Sport**, die gemeinsame **Wanderung**, der gemeinsame **Gottesdienst**.

Hier und heute ist es die gemeinsame **Musik**, die Sie zustande bringen. Die uns eint und die uns dabei hilft, jede noch so schwierige Zeit zu überstehen.

Wobei bei der Musik - im Gegensatz zum Sport, zur Wanderung oder auch zum Gottesdienst - noch eines hinzukommt, das Victor Hugo einmal so formuliert hat:

*"Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist."*

Alles, was so wundervoll oder so schrecklich ist, dass wir dafür keine Worte finden können. Das lässt sich durch die Musik festhalten und ausdrücken.

Dadurch verbindet die gemeinsame Musik auf eine wirklich unvergleichliche Art. Sie sagt den anderen: Wir **verstehen** diese unaussprechliche Freude oder eben dieses unaussprechliche Leid. Und wir **fühlen** die Freude wie das Leid mit Dir, mit Euch.

Anrede

Damit erfüllt Ihre Stadtkapelle in guten wie in schlechten Zeiten eine unverzichtbare Aufgabe. **Sie hält die Gemeinschaft zusammen.**

Und gerade in schlechten Jahren, in Kriegen, Krisen und Katastrophen schweißt sie die Gemeinschaft noch enger zusammen. Indem sie dem einzelnen das Gefühl gibt, nicht nur nicht allein zu sein, sondern sogar verstanden zu werden.

Und noch eines,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

kommt hinzu: Wenn Sie die Musik an Ihre Kinder

weitergeben, dann bewahren und erhalten Sie nicht nur die Gemeinschaft, sondern auch unsere **Kultur**, unsere **Werte** und unsere **Moral**.

Ist es nicht so, dass unsere Lieder oft von den Werten handeln, nach denen wir seit Jahrhunderten leben und die sich durch so viele unterschiedliche Zeiten hindurch bewährt haben?

Wenn Sie diese Lieder spielen, geben Sie,

meine Damen und Herren,

nicht nur unsere Musik, sondern auch unsere Kultur, unsere Moral und unsere Werte von Generation zu Generation weiter.

Ich will damit nicht sagen, dass wir in Zukunft auf einen Kulturetat verzichten könnten, ganz sicher nicht.

Aber ich will sagen, dass wir, dass **Sie** imstande sind, **aus jeder Lage das Beste zu machen.**

Und weil dies so ist, werden wir auch in 100 Jahren noch eine Gemeinschaft, eine Kultur mit unseren Werten haben, die uns über alle schlechten Jahren, Kriege und Katastrophen hinweghelfen werden. Und uns in den guten Jahren sehr viel Freude machen wird.

Vielen Dank!